

Dokumentieren im Museum. Ein praktisches Hilfsmittel für den Umgang mit Nachweisakten

Laura Mosimann

laura.mosimann@bluewin.ch

Ein Museumsobjekt hat dann einen Wert, wenn man seine Geschichte und seinen Kontext kennt. Die entsprechenden Informationen zur Verfügung zu halten, ist Aufgabe der Dokumentation. Allerdings hat die Dokumentation weit mehr zu leisten, als die unmittelbar inhaltliche Einordnung. Sie muss alle relevanten Informationen, die zu einem Objekt in Erfahrung gebracht werden können, sammeln und dauerhaft aufbewahren. Dazu gehören auch sämtliche rechtlichen Nachweise sowie Angaben über den konservatorischen Zustand und die Provenienz. Die Dokumentation macht also nicht nur die Bedeutung eines Objekts erkennbar, sondern sorgt auch für die Rechtssicherheit im Museum.

Während Museen viel professionelle Arbeit in die Konservierung ihrer Sammlung und in Ausstellungen investieren, fehlt gelegentlich das Bewusstsein für die Bedeutung einer vollständigen Dokumentation. Dass sie eher stiefkindlich behandelt wird, zeigt sich auch in der Literatur, die sich dem Thema nur sporadisch und nicht sehr eingehend widmet. Hingegen betonen die einschlägigen internationalen Museumsrichtlinien und -standards die grundlegende Bedeutung der Dokumentation für die Arbeit im Museum. Konkrete Anleitungen fehlen aber auch da.

Diese Arbeit präsentiert nun ein praktisches Hilfsmittel, an dem sich Museumsmitarbeitende orientieren können. Konkret behandelt es den Umgang mit Nachweisakten, also jenen Akten, die in der Dokumentation unverzichtbar sind. Der Leitfaden enthält eine Aufzählung dieser Dokumente für verschiedene Geschäftsprozesse, beschreibt grundlegende archivische Erfordernisse für die langfristige Aufbewahrung und gibt Empfehlungen für betriebliche Abläufe. Die Arbeit orientiert sich an den Beständen des Historischen Museums Bern, der Leitfaden soll aber allgemein anwendbar sein.